

# Berufliche Integration schwieriger als erwünscht

Diskussionsrunde mit Daniela De Ridder in Halle IV

Von Heinz Krüssel

kr **LINGEN.** „Integration wagen“ – unter dieses Motto hat die Friedrich-Ebert-Stiftung gemeinsam mit MdB Daniela De Ridder (SPD) eine Informations- und Diskussionsveranstaltung in Halle IV in Lingen gestellt. Im Mittelpunkt stand die Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt als Chance für das Einwanderungsland Deutschland.

Darüber diskutierten neben Daniela De Ridder auch Petra Tiesmeyer (Geschäftsführerin des DGB), Hermann-Josef Schmeinck (Geschäftsführer des SKM Lingen), Olaf Strübing (Flüchtlingsrat Niedersachsen) so-

wie Christian Giesen (Migrationsbeauftragter der Agentur für Arbeit in Nordhorn). Als Moderatorin fungierte Inga Graber, Redakteurin der Ems-Vechte-Welle in Lingen.

Die Integration sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, betonte der Vertreter der Friedrich-Ebert-Stiftung. Der Zuzug vieler Menschen könne angesichts des demografischen Wandels in Deutschland eine Chance bieten, neue Mitarbeiter zu gewinnen. Es gelte, Hindernisse für Flüchtlinge abzubauen, damit der Zugang in den Arbeitsmarkt schneller und besser gelingen könne.

Dieser Aspekt ist nach Meinung von Daniela De Ridder eine spannende Aufgabe.

Fachkräfte würden dringend gebraucht. Erfahrungen zeigten aber, dass die Chancen für Flüchtlinge und Asylbewerber nicht so einfach seien, wie man ursprünglich geglaubt habe. „Es sind nicht alles Hochqualifizierte und Ärzte, die kommen.“

„Die in ihren Herkunftsländern erlernten Berufe sind oftmals nicht deckungsgleich mit unseren Standards“, erläuterte Petra Tiesmeyer. Unter den Flüchtlingen seien viele Angelernte, Ungelernte und Analphabeten. Arbeitsplätze für Ungelernte fehlten ohnehin.

Ein Problem seien oft die fehlenden Sprachkenntnisse und die sehr unterschiedlichen Qualifikationen. Viele



**Über berufliche Integration** der Flüchtlinge diskutierten (von links) Sigrid Kraujuttis, Daniela De Ridder, Olaf Strübing, Inga Graber, Christian Giesen, Petra Tiesmeyer sowie Hermann-Josef Schmeinck.

Foto: Heinz Krüssel

Migranten kämen mit überhöhtem Anspruchsdenken, schilderte Christian Giesen. Anerkennung zollte er Ehrenamtlichen und Schulen Respekt für ihre beispielhafte Integrationsarbeit.

Die Willkommenskultur ist nach Meinung von De Ridder in Deutschland nach wie vor sehr ausgeprägt. Bei allem Einsatz für Flüchtlinge dürften aber die Probleme der deutschen Bevölkerung nicht außer Acht gelassen

werden. Diesen Aspekt nahm auch Giesen auf. Hier gebe es nach wie vor viele Benachteiligten auf dem Arbeitsmarkt, deren Interessen berücksichtigt werden müssten.

Auf Unverständnis stieß bei einigen Besuchern die Aussage von Petra Tiesmeyer, dass die Flüchtlinge unbedingt arbeiten wollen, um hohe Schulden bei Schleppern zu begleichen und Angehörige nachzuholen. Die Integration ist nach Auffassung von

Hermann-Josef Schmeinck ein langfristiges Thema. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass die Qualifizierungsphase zwischen fünf und zehn Jahren dauern könnte. Ganz so einfach, wie oft gewünscht, funktioniere die berufliche Integration bislang nicht. Über die aktuelle Flüchtlingssituation im Emsland informierte abschließend Sigrid Kraujuttis, Sozialdezernentin des Landkreises Emsland.